

Breslauer Kreis-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 46.** den 12. November 1836.

Kurrende.

Die Ortsgerichte zu Bischwitz, Cawallen, Friedewalde, Gallowitz, Hartlieb, Jäschkowitz, Krietern, Leipe, Klein-Masselwitz, Petersdorf, Ransern, Schweinern und Sibotschütz, werden hiermit angewiesen, die Klassensteuer-Listen pro 1837, wegen der auf dem Titelblatte fehlenden „Allgemeinen Bemerkungen" des Baldigsten in unterzeichnetem Amte abholen zu lassen, oder den Gerichtsschreiber zu beauftragen, die fehlenden Bemerkungen im Landräthl. Amte eigenhändig nachzutragen.

Gleichzeitig wird denjenigen Ortsgerichten, welche noch mit Einsendung der Reinschriften der Klassensteuer-Listen und der dazu gehörenden Beilagen im Rückstande sind, aufgegeben, solche alsbald einzusenden, widrigenfalls deren Abholung per Expressen erfolgen wird.

Breslau den 10. November 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Verfügung.

Diejenigen Wohllöbl. Dominia und Ortsgerichte welche noch mit Zahlungen an die Kreis-Communal-Casse im Rückstande sind, als

- a. Kreis-Communal-Beiträge pro 1836.
- b. Irrenhaus-Beiträge pro 1836.
- c. Feuer-Societäts-Beiträge wegen der Brände
  1. Krichen am 24. Januar und 21. April 1836.
  2. Bischwitz a. B. am 25. März und Weigwitz am 23. Juli 1836.
  3. Bogschütz am 25. Juni 1836.
  4. Pilsnitz am 22. Juli 1836.
  5. Krichen am 26. Juli 1836.
  6. Pasterwitz am 21. August 1836.
- d. Pränumeration für das Kreis-Blatt.

werden hierdurch erinnert, solche im Laufe dieses Monats zu leisten; widrigen Falls dieselben sich die unfehlbar eintretenden kostenpflichtigen Erinnerungen, selbst beizumessen haben werden.

Breslau den 11. November 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Das heimliche Gericht der Galeerensclaven.

(Fortsetzung.)

Die zunächst ruhenden Sträflinge klirrten ungeduldig mit ihren Fesseln, und riefen drohend: „Was habt Ihr denn in's Teufelsnamen? gebt Ruhe, daß wir schlafen können!" und die Stimmen der Argousin's schallten durch den Raum: Stille! Ruhe mit den Ketten, kein Mensch rühre sich!

Richard versteckte das Messer unter seinem Polster, und Todtenstille trat ein. Bald schnarchten die Galeeren-Sclaven, als wie im tiefsten Schlummer, und die Wächter verließen ohne Geräusch ihre Posten hinter den Schlafbänken, zogen sich vor die Thür zurück, um den höllischen Miasmen zu entgehen, die das Bagno verpesteten, und sich mit Würfelspiel die Zeit zu vertreiben, bis zur nächsten Runde.

Die listigen Sclaven hatten diesen Augenblick erwartet, nach der Reihe hoben sie einer um den andern die Köpfe empor, richteten sich ohne Geräusch etwas auf, und vertrauliches Flüstern rauschte durch den Schlafsaal. Einige speisten still ihr Kommisbrot, andere kauten Tabak, tranken ihren Rest von Cyder, die wenigsten schliefen. Das verstohlene Geplauder, ging von der Bank aus, wo der alte Guillotiné lag, und von Mund zu Mund, wie eine geheimnißvolle Parole, gelangte bis zu Richards Ohren der Befehl, endlich über das Schicksal des verrätherischen Baptiste zu entscheiden, dem alle Genossen dieses Saals die verschiedenen Quälereien zuschrieben, welche sie bereits erduldet. Der Beschuldigungen waren unzählige, die Züchtigung des Aeltesten dieser Verbrecher-Kompagnie kam nicht minder auf die Rechnung des gehaßten Baptiste. Alle Stimmen vereinigten sich dahin, daß nur der Tod diese Niederträchtigkeit gebührend lohne. Von alten Zeiten her übten die Kettenträger der Galeere unter sich ein verschwiegenes fürchterliches Rächeramt, und die Angeberei stand auf der ersten Stufe der zu strafenden Vergehen.

Olivier stimmte nicht, Richard sprach kaltblütig mit den Andern das Todesurtheil. Der sogenannte Aelteste benachrichtigte nun auf dieselbe Weise, wie zuvor beliebt worden war, seine Gesellen, daß es nöthig sei, die Strafe schnell zu vollziehen, da der Verbrecher, wie man genau wisse, diese Nacht zum Letztenmal im Bagno schlafen werde, indem der Intendant beabsichtige, ihm einen größern Grad von Freiheit zu verleihen; daß alsdann bei vermehrter Gewalt, seinen Mitgefangenen zu schaden, Baptiste weniger Gelegenheit darböte, von der Strafe getroffen zu werden. Die Loose seien schon bereitet, in eine dazu bestimmte Mütze verschlossen, und jedermann wisse, welches das entscheidende sei.

So eben wurde die Thür geöffnet, Baptiste, aus der Intendanz kommend, hereingeführt, an seinen Pfeiler, seine Bank und seinen Kameraden geschlossen. Während die Ketten rasselten, die Flintenkolben der Soldaten den Boden stampften und die Wächter ihre Runde machten, kreiste die Mütze, so zu sagen, unter ihren Augen von Bank zu Bank, und die Loose wurden gezogen. Sie waren so einfach als möglich, Zettelchen von grauem Papier, darunter verloren ein rothes. Richard zog das rothe Loos, und ließ alsobald die Mütze wieder zurück gehen. Wie im Fluge gelangte sein Name zur Kenntniß der Verschwornen, und Baptistes eigener Kamerad, der tückische Normand Gigot sagte mit spöttischem Lächeln zu dem Notar: „Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht, mein Herr und ein recht fröhliches Frühstück.“

Baptiste erwiederte verdrießlich, indem er sich mit Ekel von dem Spötter wegwendete: „Ich danke, und es wird auch also sein. Morgen trete ich völlig in die Dienste des Intendanten.“

„Ich empfehle mich Ihrer Gnaden.“

„Gute Nacht!“

Die Wächter verließen den Saal nur auf einen Augenblick. Olivier fragte leise seinen Kameraden: „Welches Loos zogst Du?“

„Ein weißes, es war das Letzte.“

„Wer empfing denn das fürchterliche?“

„Ich weiß nicht.“

„Ich zitterte, daß Du es ziehen möchtest. Was hättest Du in diesem Falle gethan?“

„Ei nun, ich hätte mich gefügt.“

„Wie — ?“

„Es ist dann keine Wahl. Mein Leben wäre verloren gewesen, vielleicht auch das Deinige. Du kennst diese Tiger noch nicht.“

„Ich bebe für den nächsten Morgen.“

„Schlafe ruhig armer Junge. Vielleicht verhindert die Wachsamkeit der Schergen das ganze Vorhaben.“

„Gott gebe es.“

Die Wächter kamen zurück, Niemand rührte sich mehr. Die Nacht verging und trübe oder rothgeweinte Augen begrüßten die ersten Strahlen des Tages. Dienstknechte der Galeeren wurden eingelassen, den unsaubern Aufenthalt zu reinigen. Die Glocke, die Trommel und die Stimme der Schildwachen riefen zur Arbeit. Die Schließer öffneten unbesorgt und leichtsinnig die Ringe der Pfeilerketten, die Sclaven rasselten von ihren Bänken auf, und verwirrten sich in der Mitte des Saals in einen dicken Knäuel. Baptiste,

dessen Bank im Hintergrunde des Saals befindlich, war einer der Letzten, die losgeschlossen wurden. Fesselfrei drängte er sich durch die geschaarte Menschenmasse nach dem Ausgang. Da er an Richard vorbei kam, empfing er einen heftigen Stoß in die Seite.

„Tölpel!“ rief er herrisch und drehte sich nach dem vermeinten Beleidiger um; aber das Wort starb auf seiner Zunge, er taumelte, und schlug zu Boden unter wildem Geschrei und Rasen der Galeeren-Sclaven.

„Brav!“ schrieen die Entmenschten. „Armer Herr Baptiste! Einen Pfarrer her, der Notar will sein Testament machen!“

Die Wache machte sich mit Stößen und Schlägen Platz und drang zu dem Verwundeten, der ängstlich die Augen rollte, aber kein Glied mehr zu rühren vermochte. Er starb ohne eine Silbe zu reden, bevor der Chirurgus herbei kam. Die Sclaven umstanden ihn ohne Theilnahme, mit Teufelsblicken; nur dann und wann richteten sich ihre Augen verstohlen mit heimlicher Freude auf Richard, der mit gekreuzten Armen finster blickend vor sich hin starrte, während Olivier neben ihm wie vernichtet brütete.

Beim Eintritt der herbeigerufenen Kommissarien des Seetribunals wurden die Sträflinge in Reihe und Glied geordnet. Keiner zuckte mit der Wimper, Richard blieb kalt, selbst Olivier richtete sich furchtlos empor.

„Wer hat die entsetzliche That begangen?“ fragte der Richter einen Jeden der Verbrecher, da keine Blutspur auf ihren Kleidern zu erkennen war. Ein Jeder antwortete: „ich war es nicht;“ und keiner verrieth den Thäter.

„Ich weiß nicht,“ sagte auch Richard kaltblütig.

„Führt mich hinweg;“ sprach dagegen Olivier mit fester Stimme; „ich habe diesen Menschen ermordet, unter jener Bank liegt das Messer, womit ich den Mord verübte.“

Versteinert gafften die übrigen Sclaven den jungen Menschen an; Richard wurde blaß vor Entsetzen, und konnte nur die Worte stammeln: „Olivier, mein Freund, was hast Du gethan?“

„Ich hasse das Leben und begehre um jeden Preis zu sterben:“ sagte Olivier mit bedeutendem Blicke; „bedaure mich nicht und gedenke meiner.“

Richard, in mancher Schlacht so muthig und tapfer, fühlte sich ermattet und feig vor dem Edelsinne Oliviers. Er schwieg; die übrigen Frevler waren nicht minder stumm, und die Schergen der Gewalt, froh, ein Opfer zu haben, schlossen Olivier von Richard los, schleppten ihn vor das Gericht, das stets binnen wenigen Stunden über das Loos eines strafbaren Galeeren-Sclaven entscheidet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Rathgeber.

58. Gefrorene Gemüsearten und Obst wieder genießbar zu machen

Man lege die gefrornen Rüben, Kartoffeln, Aepfel, Birnen u. s. w. in kaltes Wasser, welches man mit Schnee und etwas Salz vermischt hat, und stelle sie an einen kühlen Ort, aber auf keine Weise in die Wärme. Nach vier Stunden gieße man das Wasser ab, und lasse die Gemüsearten an einen luftigen Ort abtrocknen. Aepfel und Birnen trocknet man aber mit einem Tuch ab und verwahrt sie dann besser, so daß sie nicht zum zweitenmal erfrieren können.

Anzeigen.

Die von dem Gutsbesitzer und Knopfmüller Herrn Scholz auf Klein-Tschansch am 26. v. M. mir mit seinem Wagen für die am 21. und 22. in Treschen Abgebrannten übersendeten 24 großen hausbackenen Brote und 2 Scheffel gerstenes Klößelmehl sind in meiner Gegenwart von dem Gerichtsscholz Herrn Hiltmann und dem Gerichtsmann Herrn Gottfried Schubert an die Verunglückten verhältnißmäßig vertheilt worden, welche den hohen Werth dieses bedeutenden Geschenkes in vollem Maaße erkennend, sich verpflichtet halten, durch mich ihren gehorsamsten, innigsten Dank hierdurch, und mit dem aufrichtigen Wunsche öffentlich zu bekunden, daß ähnliches, so wie überhaupt jedes herbe Mißgeschick die Familie des edlen Wohlthäters nie treffen möge.

Treschen den 3. November 1836.

Hoffmann Schullehrer.

Am 31. v. M. wurde das neue vereinigte evangelische Schul- und katholische Küsterhaus in Bettlern durch den Herrn Erzpriester An-

ders von Oltaschin und den Herrn Pastor Müller von Domslau feierlichst eingeweiht.

Ein großer, röthlichbraun und weißgefleckter Jagdhund ist von dem Stellbesitzer Pietsch in Neu-Stabelwitz aufgefangen worden, und wird gegen Erstattung der Kosten dem Eigenthümer verabfolgt werden.

Diebstahls-Anzeigen.

In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. wurden in Kentschkau dem Bauergutsbesitzer Gottfried Viertel 8 Gänse gestohlen.

In der Nacht vom 3. z. 4. d. M. wurden dem Bauergutsbesitzer Anton Schlensog in Meleschwitz 2 Oberbetten, 2 Mannshemden, 2 Weiberhemden und 3 Kinderhemden gestohlen.

In der Nacht vom 5. z. 6. d. M. sind durch gewaltsamen Einbruch dem Freigärtner Christoph Kirchner aus Radwanitz (während derselbe in der Röthemühle war,) nachfolgende Sachen gestohlen worden: 1 blautuchener Mantel mit einem Koller und ganz mit weißem Flanell gefuttert; 1 blautuchener ganz neuer Rock mit übersponnenen Knöpfen und blauem Kittey-Futter; 1 blauen schon etwas abgetragenen Tuchrock mit aschgrauem Kittey-Futter; 1 schwarztuchene Weste mit dergl. Hintertheilen und weißem Parchent-Futter und Perlemutter Knöpfen; 1 rothe Manchester-Weste mit weißem Parchent gefüttert; 1 braun und weißkarirte Manchester-Weste mit weißem Parchent gefüttert; 1 Paar blaue Tuchhosen, an den untern Beinen etwas dunkleres Tuch eingesetzt (waren am Feuer verbrannt); 1 Paar grautuchene Hosen ganz mit flächsener Leinwand gefüttert; 1 Paar blaue Nanking-Hosen mit kleinen weißen Rauten und ganz mit weißer alter Hemden-Leinwand gefüttert; 1 Paar fahllederne Stiefeln an den Strippen etwas aufgetrennt; 8 Mannshemden, 4 von ganz flächsener Leinwand und blauen Tatzen an den Aermeln und 4 Stück wergene mit flächsenen Aermeln; 1 Ballen Gebirgs-Leinwand von 21 Ellen ung 2 Striemen flächsene Haus-Leinwand; 1 zweigehäusige silberne Taschenuhr, am innern Werk mit 6 rothen Steinchen besetzt, wovon eins verloren gegangen. An der Uhr war eine lange Schnur von Perlen befestigt; 33 Ellen braun, roth und weiß karirte Züchen-Leinwand; 1 Paar Saffianschuhe; 1 blau und rothgestreifter engl. leinener Rock; 1 grünkattunener Spenzer mit weißlich gelben Blümchen und weißem Parchent-Futter; 3 Schürzen und 6 Halstücher von verschiedenen Farben; 40 Thaler baares Geld 30 Thaler in ⅙ und 10 Thaler in verschiedenen Geldsorten.

Außer diesen angegebenen Sachen waren von den Dieben noch verschiedene Sachen und viele weibliche Kleidungsstücke gestohlen worden; doch sind von Letztern am Sonntage früh bald ein Pack in einem Kanale an der Chaussee nach der Tschanscher Grenze hin gefunden worden.

An demselben Tage gegen Abend sind von einem Knaben aus Radwanitz abseits der Chaussee an der Tschanscher Grenze im Graben unterm Laube verscharrt 2 Säcke mit gestohlenen Sachen gefunden worden. In den Säcken befanden sich außer den Sachen, welche den Bestohlenen gehörten: 1 Paar fahllederne Stiefeln; 1 Paar zerrissene Leinwandhosen und 1 Paar ebenfalls sehr zereissene blaue Zeughosen mit schmalen roth und weißen Streifen, auch ein chemisches Feuerzeug mit Zündhölzern und einige Schlüssel. Höchst wahrscheinlich haben die Diebe diese Kleidungsstücke selbst getragen, und sie nur mit besseren gewechselt. Die Säcke, worin die gestohlnen und die eben benannten fremden Sachen steckten, sind beide gezeichnet: der eine, Bieler aus Heidau der andere Gräulich S. W. Nach den zurückgelassenen Kleidungsstücken zu schließen, müßen die Diebe sehr starke und große Kerls gewesen sein.

Breslauer Marktpreis am 10. November.
Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	11	6	1	5	9	1	—	—
Roggen = =	—	23	—	—	22	—	—	21	—
Gerste = =	—	20	6	—	19	3	—	18	—
Hafer = =	—	13	—	—	11	9	—	10	

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres. Druck und Verlag von Gustav Kupfer, Schuhbrücke № 32.